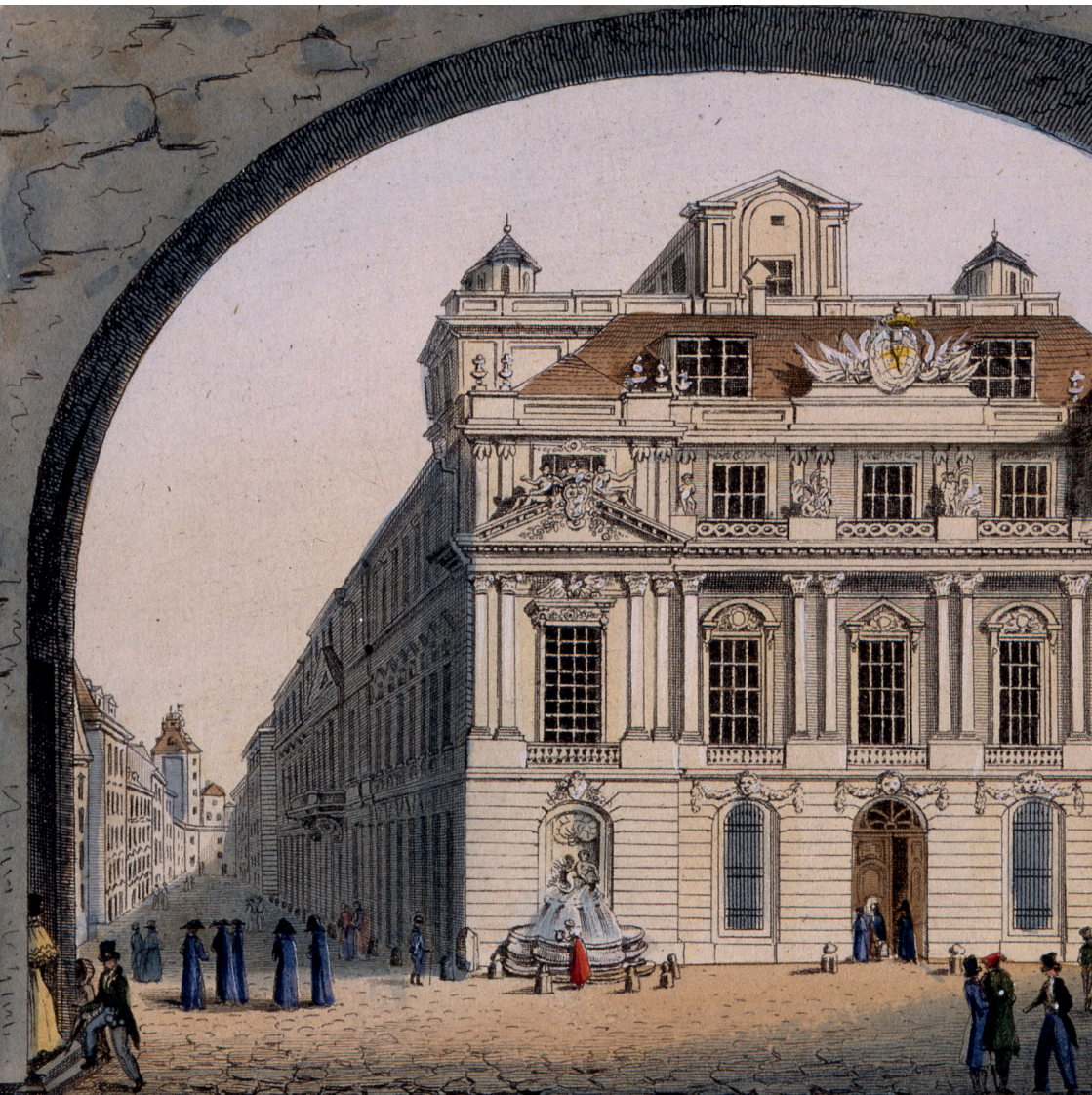


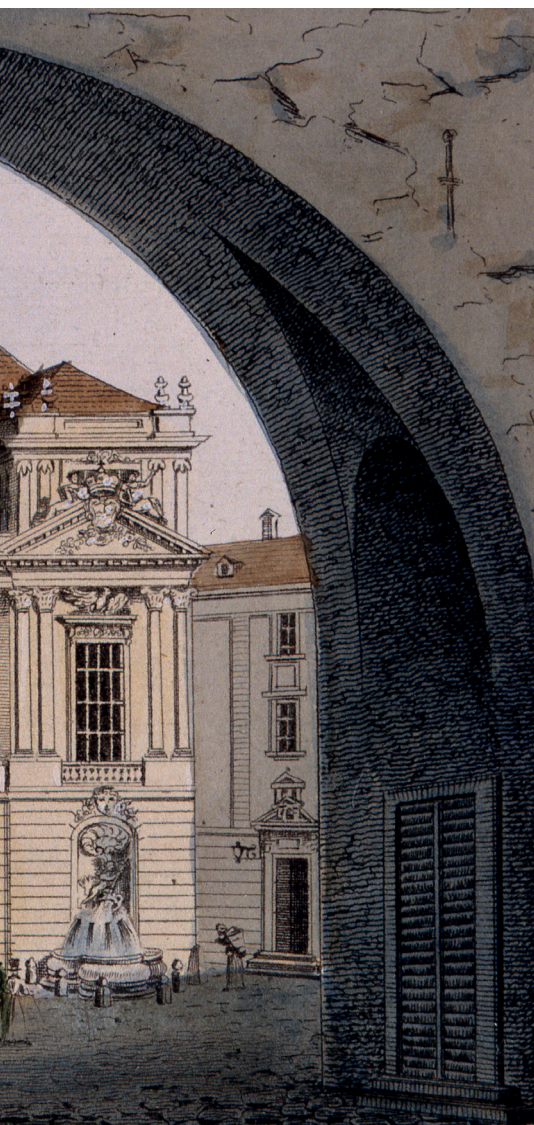


DAS GEBÄUDE DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

**DAS GEBÄUDE DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN**

DIE ALTE UNIVERSITÄT





Das Gebäude am heutigen Dr. Ignaz Seipel-Platz 2 in Wien wurde 1753/1755 nach dem Entwurf des aus Lothringen stammenden Architekten Jean Nicolas Jadot de Ville-Issey errichtet. Die Ausführung besorgten Johann Enzendorfer, Daniel Christoph Dietrich und Johann Adam Münzer. Die feierliche Eröffnung durch Kaiser Franz I. und seine Gemahlin Maria Theresia fand am 10. April 1756 statt.

Das Gebäude war für die Wiener Universität bestimmt, die im benachbarten, bis zur Postgasse reichenden Gebäudekomplex des Jesuitenkollegs untergebracht war.

Die Räume des Obergeschosses (2. Stock) dienten damals der Akademie der bildenden Künste (heute Wien, Schillerplatz). 1857 wurde das Gebäude der 1847 von Kaiser Ferdinand I. gegründeten Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften – seit 1947 Österreichische Akademie der Wissenschaften – übergeben.

Tranquillo Mollo
Gebäude der Alten Universität vom Bogen der
Bäckerstraße aus, um 1825
Radierung, koloriert
Privatbesitz



In der Attikazone des Gebäudes sind die Wappen des habsburgischen Reiches angebracht: Im Zentrum der Hauptfassade das große kaiserliche Kombinationswappen, darunter links an der Giebelspitze das Wappen von Alt-Österreich (fünf Adler in einem Feld, heute Wappen von Niederösterreich); das entsprechende Wappenfeld im rechten Giebel ist leer; wahrscheinlich war es mit dem Wappen von Neu-Österreich, dem Bindenschild, geschmückt. Über der Einfahrt der Seitenfront Bäckerstraße befindet sich das Wappen des Königreiches Ungarn, auf der Seite der Sonnenfelsgasse das Wappen des Königreiches Böhmen.

Die vier liegenden Genien über der Hauptfassade (wahrscheinlich von Joseph Lenzbauer) symbolisieren die vier Fakultäten der Universität – ihre Attribute wurden im Laufe der Zeit mehrfach ausgewechselt; darunter in den Fensterbegrünungen: Adler mit Trophäen.



Fotos: ÖAW/Klaus Pichler,
ÖAW/Daniel Hinterramskogler

FESTSAAL



Foto: CeMM/Klaus Pichler



Die Inschrift über dem Eingang in den Festsaal im ersten Stock rühmt die Förderung der Wissenschaften durch das Kaiserpaar (eine inhaltsgleiche, etwas knappere Inschrift befindet sich in der Attika der Hauptfassade des Gebäudes).

Das Deckenfresko schuf Gregorio Guglielmi 1755, die Architekturmalerien Domenico Francia. Die Skulpturen des Saales werden Johann Gabriel Müller, genannt Mollinarolo, Professor für Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien, zugeschrieben.

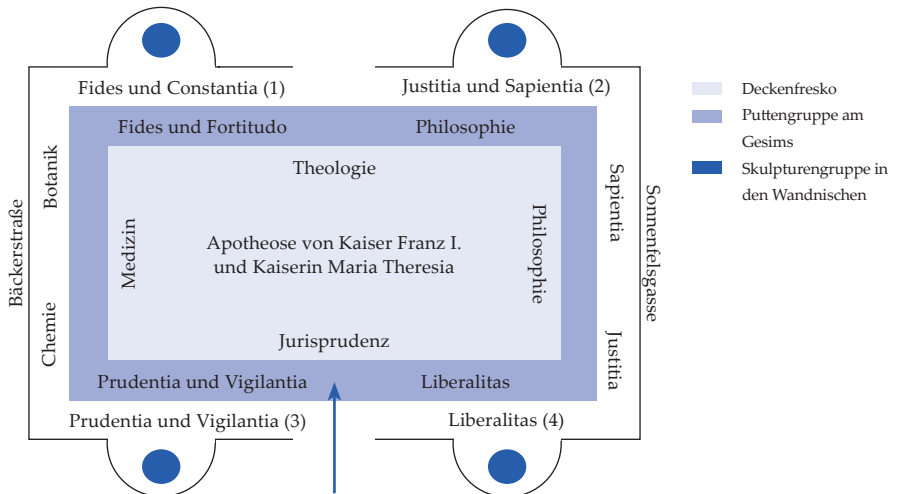
Bei einem Brand im Februar 1961 stürzte die Decke ein, die Wandpartien blieben weitgehend erhalten. In den folgenden Jahren wurde der Saal durch das Bundesdenkmalamt (Leitung: Präsident Otto Demus, wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften) wiederhergestellt. Das Deckenfresko wurde von Paul Reckendorfer rekonstruiert, der auch das durch Bomben im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigte Deckenbild in der Großen Galerie in Schönbrunn wiederhergestellt hatte.

DAS IKONOGRAPHISCHE PROGRAMM DES FESTSAALS

Die vier Figurengruppen in den Nischen der Langseiten des Saales stellen Allegorien herrscherlicher Tugenden dar: Glaube und Standhaftigkeit (1), Gerechtigkeit und Weisheit (2), Klugheit und Wachsamkeit (3) und schließlich Freigebigkeit (4).

Die Appliken in den Wandfeldern beziehen sich auf die jeweils daneben befindlichen Figuren – eine der ursprünglich sechs wurde bei dem Brand 1961 zerstört; vor den leeren Wandfeldern links und rechts vom Eingang standen bis zu diesem Zeitpunkt Öfen. Das Deckenbild hat die vier Fakultäten der Universität und die Apotheose des die Wissenschaften fördernden Kaiserpaares zum Thema. Gegenüber dem Eingang hat die Theologie ihren Platz (Inschrift: DIVINARUM RERUM NOTITIA), auf der Fensterseite links des Eingangs die Medizin (Inschrift: ARS TVENDAE ET REPARANDAE VALETVDINIS), rechts des Eingangs die Philosophie (Geschichte, Erdwissenschaften und Astronomie; Inschrift: CAVSARVM INVESTIGATIO), auf der Eingangsseite selbst die Jurisprudenz (Inschrift: IVSTI ATQUE INIVSTI SCIENTIA).

Durch entsprechende Szenen, Objekte und aussagekräftige Gegenstände werden die Darstellungen verdeutlicht. So kann man bei der Philosophie die römische Cestius-Pyramide und die Säulen des Vespasiantempels auf dem römischen Forum erkennen, ebenso Messinstrumente, die der Erforschung der Erde und der Gestirne dienen; bei der Jurisprudenz werden das römische Zwölftafel-Gesetz („Si in ius vocat...“), das älteste bekannte römische Gesetzeswerk (451/450 v.Chr.), und das „Corpus iuris civilis“ Kaiser Justinians I. (527–565 n. Chr.) zitiert.





1



2



3



4

Fotos: ÖAW



In den Ecken des Deckenbildes Personifikationen der vier (damals bekannten) Erdteile Europa, Asien, Afrika und Amerika mit den entsprechenden Hauptströmen Donau, Ganges, Nil und Rio de la Plata. Das Zentrum des Freskos bildet die Apotheose des Kaiserpaares: Der Clipeus mit den Brustbildern von Franz I. Stephan und Maria Theresia wird von Chronos, dem Gott der Zeit, im sonnendurchfluteten Himmel getragen. Über den Porträts hält ein Genius den Lorbeerkranz des Ruhmes, während der Adler die Sense des Chronos zerbricht, womit die Ewigkeit des kaiserlichen Ruhmes ausgedrückt wird.

Die Thematik der Puttengruppen an den Gesimsen bezieht sich teilweise auf die allegorischen Figuren der kaiserlichen Tugenden, teilweise auf die Darstellungen der vier Fakultäten des Deckenbildes. Sie bilden so die Verbindung zwischen den beiden Themenbereichen. Eine der Puttengruppen unter der Theologie gehört zu der Figurengruppe Fides und Constantia, die andere zur Philosophie über der rechten Fensterseite. Auf die Philosophie bezieht sich auch die linke (Sapientia) der beiden Puttengruppen an der rechten Schmalseite, die rechte (Justitia) hingegen leitet über auf die Hauptgruppe der Rechtswissenschaften an der Eingangsseite. Die hier auf das Gesims gesetzten zwei Puttengruppen beziehen sich auf die beiden darunter befindlichen Skulpturenpaare Prudentia/Vigilantia bzw. Liberalitas. Die beiden Puttengruppen auf der linken Fensterseite (Chemie/Botanik) gehören zur Darstellung der Medizinischen Fakultät an der Decke. Diese Zusammenfügung hängt mit der Reform des Medizinstudiums durch den Professor der Medizin und Leibarzt der Kaiserin Gerard van Swieten zusammen, der 1749 Chemie und Botanik in das Medizinstudium einbezog.



Fotos: ÖAW/Klaus Pichler

Theologie



Die Anordnung der auf die Philosophie sich beziehenden Putten unter der Darstellung der Theologie und die der Jurisprudenz unter der Philosophie hat wahrscheinlich ihre Begründung in einer ursprünglich anders geplanten Anordnung der Fakultäten im Wien Museum; auf ihr sind Theologie und Jurisprudenz die schmälere Fensterseiten des Saales zugedacht, Philosophie und Medizin die Langseiten. Mit der Ausarbeitung des Programms beauftragte der Protektor der Wiener Universität, der Wiener Erzbischof Kardinal Johann



Medizin

Jurisprudenz



Joseph Graf Trautson, den Hofdichter Pietro Metastasio, der offenbar gemeinsam mit dem Maler in mehreren Varianten die Thematik des Deckenfresko ausarbeitete. Die endgültige ist in einem Brief Metastasios an den Fürsterzbischof festgehalten. Der Maler Guglielmi, ursprünglich an der Accademia di San Luca in Rom fassbar, arbeitete vor seinem Wien-Aufenthalt in Dresden, wo er auch mit Metastasio in Kontakt gekommen war. Das Deckenfresko des Festsalles gehört zu den bedeutendsten unter den bildlichen Verherrlichungen des Kaiserpaars.



Philosophie

Fotos: ÖAW/Klaus Pichler

JOHANNESSAAL



Fotos: ÖAW/Klaus Pichler



Das Deckenfesko von Franz Anton Maulbertsch stellt die Taufe Christi dar (um 1766/1767). Über dem vordersten Sektor des Saales, ursprünglich Platz der Professoren, befindet sich eine kleine Scheinkuppel mit der Allegorie der Kirche. Der Maler der Scheinarchitektur ist quellenmäßig nicht fassbar. Aufgrund stilistischer Vergleiche kann als verantwortlicher Künstler Vinzenz Fischer, seit 1764 Professor für Architektur an der Akademie der bildenden Künste, angenommen werden. Mit Maulbertsch arbeitete er verschiedentlich an der Ausstattung von Prunkräumen zusammen.

Im „Museumszimmer“ (2. Stock), ursprünglich Ratssaal der Akademie der bildenden Künste, ist das Fragment des Deckenfreskos von Franz Anton Maulbertsch aus dem Jahr 1759 erhalten. Dargestellt ist der Triumph der Künste.



DIE ALTE UNIVERSITÄT ALS SITZ DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Im Jahr 1848 war das Universitätsgebäude ein Zentrum der Revolution. Der Universitätsbetrieb wurde eingestellt, das Gebäude diente zeitweise als Kaserne. Erst 1857 wurde es wieder einem wissenschaftlichen Zweck übergeben, es wurde Sitz der 1847 gegründeten Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Nur der Festsaal stand bis 1883 der Universität zur Verfügung.

Heute ist das Gebäude Hauptsitz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), in dem die Verwaltung, die Bibliothek und das Archiv der ÖAW untergebracht sind. Die Mitglieder der Akademie kommen hier einmal im Monat zu ihren Sitzungen zusammen. Den Höhepunkt im Arbeitsjahr bildet die traditionelle Feierliche Sitzung im Festsaal, in der vor prominenten Vertreter/inne/n aus Wissenschaft, Politik, Kultur und Wirtschaft Bericht über die Tätigkeit der ÖAW erstattet wird.

Die Räume bieten aber auch den Rahmen für zahlreiche andere Veranstaltungen wissenschaftlicher Art, wie Vorträge bedeutender Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, Kongresse und Symposien, an denen hochrangige Vertreter/innen der Wissenschaft aus aller Welt teilnehmen. Künstlerische Veranstaltungen schließen an die Traditionen der Vergangenheit an, als der Festsaal auch als Konzertsaal diente. In der Aula im Erdgeschoss werden häufig Ausstellungen zu wissenschaftlichen Themen veranstaltet.



Foto: ÖAW/Klaus Pichler

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Text: Hermann Fillitz
Foto Cover: ÖAW/Klaus Pichler

Copyright © Österreichische Akademie der Wissenschaften

—
ÖAW
—